

Projektname

# Judentum, Bildung und Kritische Theorie

Projektleitung  
Kooperation

HProf. MMag. Dr. Manfred Oberlechner-Duval, BA MA

- Paris Lodron Universität Salzburg
- Université de Strasbourg
- Institut für Sozialforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt
- Oberlechner, M. (im Druck). Positivismuskritik als kontrafaktorische Sehnsucht: Akademische Lehrerinnen- und Lehrerausbildung als „Eingedenken in die Natur der Aufklärung“. In A. Nancy, M. Gabriel & F. Gmainer-Pranzl (Hrsg.), Das Politische der Wissenschaft. Berlin: Lang.

Veröffentlichungen  
zum Projekt

Finanzierung  
Laufzeit

Pädagogische Hochschule Salzburg Stefan Zweig  
2021–2025

Projektbeschreibung

Die Pädagogische Hochschule Salzburg Stefan Zweig hat im November 2014 mit ihrer Umbenennung nach Stefan Zweig, dem „rastlos umherwandernden Juden“ (George Prochnik), ein Statement gesetzt. Mit dem vorliegenden Forschungsprojekt wird nun ein wissenschaftlicher Beitrag der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig zur Auseinandersetzung zum Thema „Judentum, Bildung und Kritische Theorie“ geliefert.

Im Zentrum dieses Forschungsprojektes steht die Auseinandersetzung mit dem Themenschwerpunkt „Judentum und Bildung“ mit fragendem Blick hin zur Kritischen Theorie und hier insbesondere zu den Schriften Max Horkheimers: Welche Rolle spielt bei ihm das alttestamentliche Bilderverbot für den Begriff der Bildung?

Angesichts der furchtbaren Ereignisse in der Geschichte, insbesondere im 20. Jahrhundert, hat sich Horkheimer in vielfältiger Weise engagiert und sich selbst als Pädagoge und Erzieher der studierenden Jugend in der Tradition der Aufklärung verstanden. Die Erziehung zur Mündigkeit, die die Beteiligung am demokratischen Prozess miteinschließt und die Herbeiführung vernünftiger, humaner Verhältnisse bezweckt, muss allerdings den historischen Erfahrungen Rechnung tragen. Zu diesen Erfahrungen gehört die Erkenntnis, dass „positiv“ formulierte Ideen und Gesellschaftsentwürfe in Barbarei umschlagen. Besonders nach 1933 verstärkt sich beim Haupt der Kritischen Theorie die Skepsis, ja die Ablehnung gegenüber Strömungen, die das Gute, das Wahre, konkretisieren und positiv definieren.

Lässt sich dieses Misstrauen als Ausdruck dessen begreifen, was in der hebräischen Bibel als „Bilderverbot“ gilt? Horkheimer, der über das Judentum viele Notizen verfasst hat, stellt immer wieder die Verbindung zu diesem Motiv her. Das „Bilderverbot“ kann daher als eine der Hauptmaximen der Kritischen Theorie bezeichnet werden.

Das Forschungsprojekt erarbeitet als Kern den Bildungs- und Erziehungsbegriffs der Kritischen Theorie in Verbindung mit dem alttestamentarischen Bilderverbot. In seiner alten Fassung verbietet es eine visuelle Darstellung Gottes. In der Kritischen Theorie wird es verbalisiert und meint konkret das Verbot, etwas als absolut zu bezeichnen bzw. das Absolute zu definieren und mit „positiver“ Sprache zu belegen. Was die Kritische Theorie hier bezweckt, ist ein Verbot der positiven Verbalisierung des Absoluten. Stattdessen kultiviert sie die Methode der „bestimmten Negation“, des Zweifels, der Kritik.

Das jüdische Bilderverbot wirkt in der Kritischen Theorie als Orientierungsmarke für eine nicht-positiv, nicht-rezepthaft verstandene Ausformulierung von Bildung fort.

Datenerhebungen zur Korrespondenz von Horkheimer, Recherchen im Archiv des Instituts für Sozialforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt und Expert\_inneninterviews werden diese Perspektive freilegen, um a) die Lehrerprofessionalisierung zu erweitern und zu diversifizieren, b) den dabei gängigen Bildungsbegriff und c) den darauf sich beziehenden Wissensbegriff neu und kritisch zu hinterfragen.

PÄDAGOGISCHE  
HOCHSCHULE  
SALZBURG

